

## **Merkelstraße 3, erb. 1907, Villa der Fabrikantenfamilie Hahn**

[Als die Nationalsozialisten 1933 an die Macht kommen, wohnen die Besitzer des Hauses, der Fabrikant Max Raphael Hahn und seine Frau Gertrud im zweiten Stock. Außerdem wohnte der Bruder Nathan Hahn mit seiner Frau Betty und seiner Familie im Haus.

Die Villa bot außerdem Platz für verschiedene Mieter, seit 1938 auch die jüdische Familie Wolf.]

<https://www.goettinger-tageblatt.de/Thema/Specials/Villa-Merkelstrasse/Familie-Hahn-Verhaftet-verschleppt-ermordet>, Michael Schäfer:

Für den Hausbesitzer, den Fabrikanten Max Raphael Hahn – der am Leben der jüdischen Gemeinde Göttingen aktiv teilnimmt –, hat sich in den ersten Jahren der Nazizeit die Situation immer weiter verschlimmert, nachdem ihm schon Mitte Januar 1932 am Hause Merkelstraße 3 die Fensterscheiben eingeworfen worden waren. Wie Bettina Kratz-Ritter und ihre Ko-Autoren in der Schrift über die Familie Hahn berichten, droht schon im Sommer 1934 den Hahnschen Firmen Stilllegung (was endgültig dann zum 1. April 1940 geschah).

Am 12. April 1935 baut sich vor dem Hahnschen Haus ein SA-Trupp auf und ruft: „Max Hahn verrecke!“ Wegen der wirtschaftlichen Schwierigkeiten, in die der Fabrikant wegen des Nazi-Boykotts gerät, muss er wertvolle Möbel an das Museum verkaufen. Im Städtischen Museum Göttingen sind mehr als 110 derartige Objekte aus jüdischen Familien ausgemacht worden, die das Museum den Nachkommen der Geschädigten zurückgeben will. Darunter befinden sich auch ein Sofa, zwei Stühle und ein Tisch aus dem Besitz von Max Hahn.

[Am 9. November, zwei Tage nach den Schüssen eines polnischen Juden auf den in Paris lebenden Botschaftssekretär Ernst Eduard von Rath, zogen SA- und SS-Angehörige auch in Göttingen brandschatzend und prügelnd durch die Straßen.

Die Parteiführung der NSDAP nutze im ganzen Land das Attentat als Vorwand, gegen Juden vorzugehen. Die Ausschreitungen sollten als spontane Aktionen der Bevölkerung erscheinen, waren aber zentral organisiert. (Bie)]

In der Nacht vom 9. auf den 10. November 1938 dringen gegen 2 Uhr morgens SS-Männer in das Haus ein, schlagen Fenster, Türen und die Wohnungseinrichtung kurz und klein, reißen die Mitglieder der Familien Max und Nathan Hahn aus ihren Betten, treiben sie unbekleidet auf die Straße, verhaften sie und halten sie im Polizeigefängnis in der Gotmarstraße fest, sowohl Max Raphael Hahn und seine Frau Gertrud als auch Nathan und Betty Hahn und deren älteren Sohn Max Meier Hahn. Die Brüder Max und Nathan werden zur Gestapo in der Theaterstraße 19 – sie hieß damals Franz-Seldte-Straße – gebracht.

Dort wartet auf sie eine ihnen unbekannte Frau mit Notar und vorbereitetem Vertrag: Sie werden gezwungen, ein Haus an diese Frau zu verkaufen. Max Raphael Hahn wird aus seiner „Schutzhaft“ außerhalb Göttingens erst am 4. Juli 1939, also nach fast acht Monaten, entlassen. Die übrigen Familienmitglieder kommen nach einigen Tagen frei.

Im Göttinger Tageblatt vom 11. November 1938 ist zu lesen: „Katz und Hahn haben jetzt Gelegenheit, aus der nächsten Nachbarschaft die Trümmer ihrer Synagoge zu betrachten und sich damit abzufinden, dass ihre Rolle auch in Göttingen endgültig ausgespielt ist.“

Am 10. November kehrt die jüdische Familie Wolf, die im Jahr 1938 die Villa bezogen hat – Otto Wolf wird im Adressbuch 1939 als Versicherungsagent geführt – in ihre Wohnung in der Merkelstraße zurück, aus der sie tags zuvor aus Angst vor Verfolgung geflohen war. Doch die Flucht nützt nichts: Das Ehepaar Otto und Martha Wolf wird gleich nach seiner Rückkehr verhaftet, Otto Wolf wird noch bis zum 1. Dezember gefangen gehalten.

In der Nachkriegszeit wird dem SS-Scharführer Karl Vetter, der offenbar 1938 die Verhaftung der Familien Hahn und Wolf kommandiert hatte, der Prozess gemacht. Unter der Überschrift „Die befohlene ‚Volkswut‘ vor Gericht“ berichtet die Hannoversche Presse in ihrer Ausgabe Göttingen-Stadt am 7. Juli 1949, Vetter sei zu neun Monaten Gefängnis verurteilt worden. Kommentar: „Ein mildes Urteil“.

Das weitere Schicksal der Familien Hahn und Wolf: Max Raphael und Gertrud Hahn werden 1941 nach Riga verschleppt und dort 1942 umgebracht, Nathan und Betty Hahn werden am 15. Juli 1942 nach Theresienstadt, zwei Monate später nach Auschwitz deportiert, wo sie 1943 ermordet werden.

Das Ehepaar Wolf kommt über das Durchgangslager Trewniki ins Warschauer Ghetto. Dort verliert sich die Spur, auch sie werden für tot erklärt. Einzig den Kindern gelingt die Flucht (nachzulesen in dem Buch „Die jüdischen Bürger Göttingens 1933 bis 1945“ von Uta Schäfer-Richter und Jörg Klein, erschienen 1992 im Wallstein Verlag).

Rudolf (1910-1984) und Hanni (Jahrgang 1922), die Kinder von Max und Gertrud Hahn, können nach England emigrieren. Max (Jahrgang 1909), der ältere Sohn von Betty und Nathan Hahn, flieht nach Amerika, sein Bruder Leo (Jahrgang 1913) kann schon 1938 nach Palästina übersiedeln. Martha Wolfs Tochter Ruth (Jahrgang 1914) findet 1939 Zuflucht in England.

Das Haus Merkelstraße 3, so hat Michael Kruppe für seine „Häuserchronik der Stadt Göttingen“ (2012) recherchiert, wird „arisiert“, also an einen nichtjüdischen Erwerber verkauft – wohl, wie meistens, weit unter Wert. Der neue Besitzer ist der Reißwollproduzent Franz Hollenbach aus Duderstadt. Auch das Industriegrundstück an der Weender Landstraße wird nach Liquidierung der Hahnschen Firmen arisiert. Es geht am 1. Januar 1941 an die Göttinger Firmen Schachtebeck und Winkelhoff & Glaeser.

*(zu aktueller Provenienzforschung zu den im Städtischen Museum Göttingen gelandeteten Möbeln der Familie, u. A Videos mit Beiträgen der Nachfahren vgl. auch <https://www.ndr.de/kultur/kunst/provenienzforschung/Auf-den-Spuren-der-Familie-Hahn,museumsdetektive102.html> )*